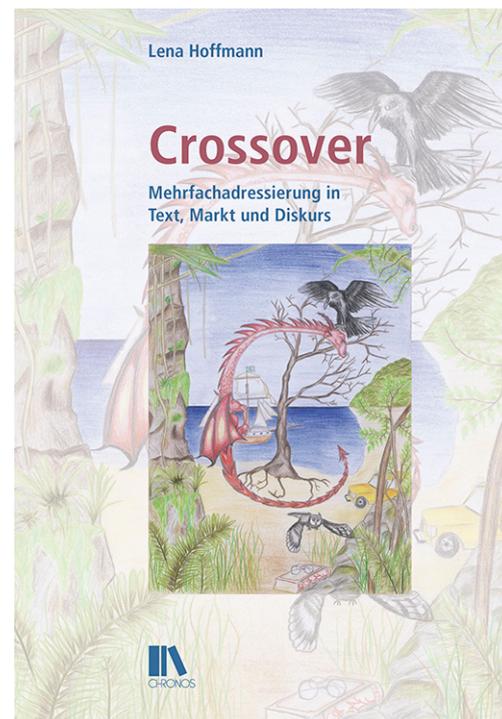


Konzeptualisierungen in der Medienwelt einer Erweiterung der theoretischen Ansätze bedarf. Dagegen zeigt Helene Høyrup in ihrem Beitrag »Towards a Connective Ethnography of Children's Literature and Digital Media« anhand von drei Modellen, dass der digital turn nicht nur »a technological change but also a question of concept, epistemologies and principles« (86) ist. Zwischen »Multimodality«, »Gaming« und »Young People's Texts as Social Literature« stellt die Autorin hybride Formen des Lesens heraus, die Text und Bild in neuen Formen miteinander verbinden. Mit der Erforschung von Autorenlesungen in Schulen stellen Kari-Lynn Winters et al. ein weites Konzept von Autorschaft vor, das neben den RezipientInnen u. a. alle an der Vermittlung Beteiligten antizipiert. Dies auch als Gelegenheit zu begreifen, Vorstellungen bilden zu können, ermöglicht gerade in Bezug auf die Leseförderung neue Perspektiven. In »Environmental Picture Books« widmet sich Nathalie op de Beeck der Verortung der kindlichen Figur in seiner Umwelt im Bilderbuch. Ökokritisch und rezeptionsästhetisch erörtert sie vor dem Hintergrund von Nachhaltigkeit und Neugier für die Natur Repräsentationen des Ökosystems in Bilderbüchern. Torsten Janson fragt nach visuellen Darstellungen von Werten in islamischer Kinderliteratur. Dabei wird neben historischen Entwicklungen in der Veröffentlichung in Großbritannien seit den 1970er-Jahren u. a. die religiöse Rahmung von Märchen wie Cinderella oder Schneewittchen unter die Lupe genommen. In »Between Picture Book and Graphic Novel« plädiert Nina Christensen mit Blick auf herausfordernde zeitgenössische visuelle Narrationen dafür, gängige Definitionen und Konzepte in der Kinder- und Jugendliteraturforschung zu ergänzen. Die veränderten visuellen Strategien im Bilderbuch erforderten, sich bei den analytischen Methoden angrenzender Forschungsfelder wie der Comic- oder der Medienforschung bedienen zu müssen, so die Autorin (159). Die in diesem Band versammelten Positionen könnten unterschiedlicher nicht sein, und wenn Andrea Schwenke Wyle die Darstellung von Lyrik im Bilderbuch anhand von Erzählräumen wie auch der Konzeption der Seite analysiert oder Joseph T. Thomas Jr. in seinem Beitrag »Be Kind or Stupid« die Gelegenheit nutzt, das Prinzip des Copyrights

in Frage zu stellen, wird die als »shamelessly eclectic« bezeichnete Sammlung einmal mehr ihrer Labelung gerecht. Der Sammelband knüpft so gesehen aktualisierend an das von Perry Nodelman 1988 herausgebrachte Grundlagenwerk an und macht damit weitere Verbindungslinien – wie zur Bildenden Kunst, zu Graphic Novels und Bilderbuch-Apps – sichtbar, ohne dabei die Rezeptionsebene zu vergessen. Die thematische und theoretische Vielfalt demonstriert ein gesteigertes Interesse am Untersuchungsgegenstand und bietet damit verschiedene Einblicke in die Rezeptions-, Literatur- und Medienforschung rund um visuelle/verbale Texte. Ein Gesamtüberblick über die aktuelle Forschung hierzu wird mit dem vorliegenden Sammelband zwar nicht erreicht, war aber sicherlich auch nicht beabsichtigt.

FARRIBA SCHULZ



Hoffmann, Lena: *Crossover. Mehrfachadressierung in Text, Markt und Diskurs*. Zürich: Chronos, 2018 (Populäre Literaturen und Medien; 12). 380 S.

**H**arry Potter – ein Phänomen. All Age – ein Phänomen. Immer dann, wenn ein Diskurs gezielt an der Literatur selbst vorbei geführt wird, dient der

wunderbar indifferente Begriff des Phänomens der Benennung von Entwicklungen, die nicht ignoriert, aber auch nicht recht erklärt werden können. Also werden grenzüberschreitende Auffälligkeiten präsentiert – gespeist aus individueller Überraschung, aus Sensationslust oder aus der falsch verstandenen Notwendigkeit heraus, das Abendland vor seriellen Untergangsszenarien im (angeblichen) Fantasy-Format zu retten.

Die Grenzen, die mit dem Phänomen überschritten werden, sind jene des Marktüblichen, insbesondere aber jene der Kinder- und Jugendliteratur selbst; oder genauer gesagt, jene einer Vorstellung von Kinder- und Jugendliteratur, die sich – bedingt durch deren unterschiedliche Funktionszusammenhänge – über Jahrhunderte hinweg festgesetzt hat. Die Marktpräsenz eines Angebotes, das als Jugendliteratur markiert ist, aber auch von Erwachsenen freudig rezipiert wird, scheint dabei nicht Erzähl-Qualitäten der Romane zu bestätigen, sondern die Infantilisierung einer Gesellschaft, die sich mit literarischen Schwundstufen zufrieden gibt. Dies alles könnte beklagt werden. Lena Hoffmann aber wählt einen sehr viel konstruktiveren Weg und implementiert diese Aspekte von Markt und Diskurs in ihr Vorhaben, Crossover als strukturelles Genre auszuweisen. Sie geht dabei von einer expliziten Mehrfachadressierung aus, also von einem »Prinzip der Gleichzeitigkeit« (28) in der Adressierung des entsprechenden literarischen Angebotes an jugendliche und erwachsene RezipientInnen; und zeigt dessen Bestätigung durch Textstrategien der dem Genre Crossover zugehörigen Romane. Sie folgt damit einem Genrebegriff, der nicht nur über textinterne Aspekte (Motive, Darstellungsgegenstand, Binnenstruktur etc.) ausgewiesen wird, sondern durch ein Miteinander aus handlungsorientierten und poetologischen Kennzeichnungen. Ihren Ausgangspunkt findet Lena Hoffmanns Theoriebildung dabei in einer Genrediskussion um den Klassiker der Kinderliteratur, dessen Herausbildung in der Monographie *Pippi, Pan und Potter* (2003) basierend auf einem populären Kanon, aber dennoch geprägt durch eine spezifische Motivkonstellation charakterisiert wurde.

Die Stärke der ursprünglich als Dissertation vorgelegten Arbeit zeigt sich von Beginn an in der Genauigkeit, mit der die Bedeutungshorizonte ein-

zelner Begrifflichkeiten aufgefächert und gegeneinander abgewogen werden – um in eine jeweils bewusste Entscheidung für die kontextrelevanten Begriffe zu münden (und zwar ohne dafür Begriffskaskaden zu bilden). So wird bereits zu Beginn All Age als marktorientierter Begriff ausgewiesen und Crossover als der entsprechende Genrebegriff etabliert, der explizit auf die »Idee einer Grenzüberschreitung zwischen Systemen« (55) verweist. Ebenso avanciert sind die Textauswahl und die damit verbundene klare Begrenzung auf einen schmalen exemplarischen Korpus von sechs Texten, die dafür umso genauer in den Blick genommen werden. Die Auswahl wirkt bewusst jenen Markierungen entgegen, durch die Markt und Diskurs All Age als Phänomen lancieren wollen: dem seriellen Charakter und der Zuschreibung zum (im Allgemeindiskurs unreflektiert verwendeten) Genrebegriff der Fantasy. Vielmehr wird mit *The Adventures of Tom Sawyer* (1876) von Mark Twain, *Treasure Island* (1880) von Robert Lewis Stevenson, *Krabat* (1971) von Otfried Preußler, *Die unendliche Geschichte* (1979) von Michael Ende, *The Book Thief* (2005) von Markus Zusack und *Tschick* (2010) von Wolfgang Herrndorf sowohl ein historischer Bogen geschlagen, der sich einer Zeitgeistigkeit von Crossover widersetzt, als auch die Genre-Erwartung an Crossover-Literatur unterlaufen. Einziger Wermutstropfen: Die ausschließlich männliche Autorschaft der gewählten Werke. Sie könnte allerdings per se auf produktionsästhetische Aspekte der Crossover-Literatur verweisen. Auch die Tatsache, dass es sich bei Harry Potter, jenem globalen Bestseller, den Lena Hoffmann in zwei der drei Hauptkapitel (Mehrfachadressierung im Diskurs und Mehrfachadressierung im Markt) als zentralen Referenztext heranzieht, um Romane einer Autorin handelt, wurde zu Publikationsbeginn ja paratextuell bewusst verschleiert.

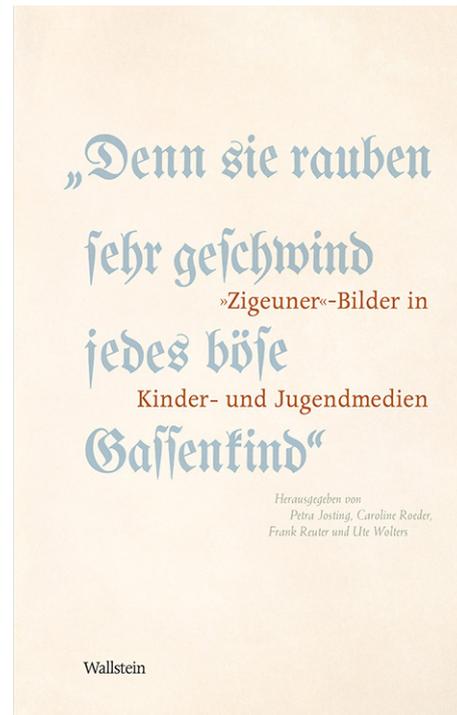
Auf Grundlage dieses Textkorpus zeigt Lena Hoffmann, dass Mehrfachadressierung auf unterschiedlichen Ebenen strukturell angelegt ist und sich daher auch auf unterschiedlichen Ebenen spiegelt. Hintergrund bleibt dabei immer eine scheinbare Opposition von Jugend- und Erwachsenenliteratur. Gerade die scheinbare Auflösung dieser Opposition zeigt umso deutlicher die entsprechenden Grenzziehungen, die auf der Ebene des

Diskurses nachhaltig herausgestellt, auf der Ebene des Marktes als aufgehoben zelebriert und auf der Ebene des Textes durch die Nutzung spezifischer Strategien bewusst in die Romane eingeschrieben werden.

Mit genauem Blick und erheblichem Rechercheaufwand folgt Lena Hoffmann diesen Strategien (und Infragestellungen) der Mehrfachadressierung, indem sie die Angebote von Verlagen und Buchhandlungen in den Blick nimmt, journalistisches Material sichtet und auswertet, Selbstinszenierungsstrategien der Autoren aufzeigt und Immersion als leserInnenlenkendes Lektüreangebot entlang der Roman-Einstiege nachzeichnet. Zum zentralen Moment einer Genrehybridität, die im Hauptkapitel (»Mehrfachadressierung im Text«) den Untersuchungsschwerpunkt bildet, wird das Moment des Coming of Age. Dieses Narrativ erweist sich als genrebildendes Moment, durch das sich erzählerisch variantenreich ausdifferenzierte Elemente der Abenteuerliteratur, der Phantastik, des historischen Romans oder der Road Novel in ein Crossover-Genre überführen lassen. Literarische Dignität resultiert im Kontext dieser Hybridisierung aus bewusst angelegten Brechungen und Ironisierungen, aus »einem spielerischen Umgang mit Genrekonventionen« (267), in den Anleihen an die Satire des 19. Jahrhunderts ebenso integriert werden wie moderne intermediale Referenzsysteme.

Der bewussten Mehrfachadressierung im Produktions- und Distributionsprozess entspricht auf textimmanenter Ebene eine vielfache Thematisierung von Lese- und Schreibprozessen. Sie werden durch die Einbindung lyrischer Passagen, durch die Integration unterschiedlicher Textsorten und grafischer Elemente, aber auch durch metafiktionale Komponenten angereichert und dieserart textuell ausgestellt, sodass eben jenes Konzept einer Gleichzeitigkeit schlagend wird, durch das Crossover in diesem bei aller Komplexität doch wunderbar kurzweilig zu lesenden Band etabliert wird: Der durch Markt und Diskurs abgebildete kommerzielle Erfolg und die Eingängigkeit des Lektüreangebotes finden bei gleichzeitiger, bewusster Adressierung an die Instanzen der Literaturkritik statt.

HEIDI LEXE



Josting, Petra / Roeder, Caroline / Reuter, Frank / Wolters, Ute (Hrsg.): *»Denn sie rauben sehr geschwind jedes böse Gassenkind.« »Zigeuner«-Bilder in Kinder- und Jugendmedien.* Göttingen: Wallstein, 2017. 428 S.

Der Sammelband beruht auf den Referaten einer 2016 von der AJuM, der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften in Kooperation mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma sowie der Gesellschaft für Antiziganismusforschung veranstalteten Tagung. Im Editorial wird komprimiert auf die noch bestehenden Defizite in diesem Forschungsbereich, auf die bisherigen Bemühungen einzelner WissenschaftlerInnen und die Ergebnisse einiger früherer Tagungen hingewiesen.

Den Grußworten, u. a. von Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, folgen vier Beiträge, in denen der Entstehung des »Zigeuner«-Bildes aus verschiedenen Blickwinkeln nachgegangen wird. Julia-Karin Patrut fragt, warum sich der »Zigeuner« so gut als literarische Figur eignet und warum seine Exklusion so beständig ist, was sie vor allem darauf zurückführt, dass er als »Grenzfigur« nationaler Identitätsfindung dient. Das nicht nur im Zusammenhang mit »Zigeunerfiguren« tradierte Motiv